

Westerwälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Beilage: Landwirtschaftliche Mitteilungen.
Schriftleitung und verantwortlich: C. Ebner, Marienberg.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. 195 24.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg.

Telefon-Nr. 87.
Telegramm-Adresse:
Zeitung Marienberg-Westerwald.

Bezugspreis: viertelj. 2,55 Mk. monatl. 85 Pfg.; durch die
Post: viertelj. 2,40 Mk., monatl. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
die 3 gesp. Reklamezeile 50 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 127.

Marienberg, Donnerstag, den 3. Dezember 1918.

71. Jahrgang.

Amtliches.

Arbeitsuchende sowie Firmen, Handwerker usw., die Stellen anzubieten haben, wenden sich zweckmäßig an die Kreisarbeitsnachweisstelle beim Landratsamt in Marienberg (Zimmer 11).

Die Kreisarbeitsnachweisstelle ist dem Kreisarbeitsnachweis in Limburg a. L. angegliedert.

Aufforderung.

Die nachbezeichneten Gemeinden haben bis jetzt noch nicht die Wahlergebnisse der neugewählten Kommissionsmitglieder mitgeteilt. Wir ersuchen, dies sofort nachholen zu wollen.

Altstadt, Bölsberg, Eichenstruth, Hardt, Heimbörn, Höhn-Urdorf, Mündersbach, Milschenbach, Nister, Ollingen-Rogenhahn, Stangenrod und Giefenhausen.

Arbeiter- und Bauernrat des Oberwesterwaldkreises.

Bekanntmachung.

Der Kreisausschuß hat in Gemeinschaft mit einer Abordnung des Arbeiter- und Bauernrates eine neue Verteilung der Gemeinden für den Ankauf und die Herbeischaffung des Schlachtviehes für den Viehhandelsverband vorgenommen.

Nachstehend bringe ich das Verzeichnis der Händler und der ihnen zugeteilten Gemeinden zur allgemeinen Kenntnis, und ersuche die Herren Bürgermeister, die Bezirkseinteilung, soweit Ihre Gemeinde in Frage kommt, ortsüblich bekannt zu geben.

Händler Wilhelm Friedrich Schük, Hof
Hof, Bach, Willingen und Stein-Neukirch
Händler Adolf Heymann, Marienberg.
Hardt, Marienberg, Annau und Zinhain.

Händler Louis Kinkler, Langenbach b. M.

Höhn-Urdorf, Dellingen und Dreisbach.
Händler August Mohr, Alertchen.
Alertchen, Hölzenhausen, Langenhahn, Hinterkirchen und Hintermühlen.

Händler Julius Geisler, Büdingen
Büdingen, Büdingen, Rogenhahn, Enspel, Pilschen und Stokum.

Händler M. Bärmann, Alpenrod
Alpenrod und Todtenberg.

Händler Hermann Stern, Hachenburg
Bretthausen, Böhsfeld, Weigenberg, Liebenschied, Langenbach b. K.

Händler Siegmund Mendel, Hachenburg
Kirburg, Mörlen und Norken.

Händler Louis Bernstein, Hachenburg
Dreisfelden, Erbach, Korb, Laugenbrücken, Linden, Lochum, Stangenrod, Pfuhl, Eichenstruth und Rachenberg.

Händler Ludwig Wegand, Langenbach b. M.

Hahn, Schönberg und Langenbach b. M.

Händler Samuel Weinberg, Hachenburg
Luckenbach, Kfeligist, Streithausen, Kundert und Mittelhattert-Hütte.

Händler Daniel Klein, Hachenburg
Giefenhausen, Obermörsbach, Kropbach, Stein-Wingert und Heimbörn.

Händler Bernhard Löh, Hachenburg
Milschenbach, Nister und Oberhattert.

Händler Max Weinberg, Hachenburg

Altert, Heuzert, Marzhausen, Schmidthahn und Limbach.

Händler Ferdinand Weinberg, Hachenburg
Neunkhausen, Hachenburg, Niedermörsbach und Welkenbach.

Händler Ferdinand Rosenberg, Hachenburg
Berod, Mierkebach, Wahlrod, Wied und Winkelbach.

Händler Alexander Hirschberg, Hachenburg

Borod, Hölzenbach, Mudenbach und Niederhattert.

Händler Leopold Friedemann, Altstadt

Altstadt, Gehlert und Steinebach.

Händler Ferdinand Strauß, Selters
Bölsberg, Fehlg-Righausen, Großheisen und Stockhausen-Jäsurth.

Händler Adolf Strauß, Herschbach

Rogbach.

Händler Simon Strauß, Herschbach

Müldersbach.

Die Neueinteilung tritt für die Schlachtviehlieferung am 9. und 10. Dezember 1918 erstmalig in Kraft.

Sollten die Händler mit den ihnen überwiesenen Ortschaften nicht einverstanden sein, so wird der Antrag gestellt werden, die Händler von der Ausbringung des Schlachtviehes auszuschalten.

Marienberg, den 23. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrich.

J. Nr. 2. 1808.

Marienberg, den 2. Dezember 1918.

Nachdem der Desinfektor Häbel in Annau aus dem Heeresdienst entlassen ist, wird ihm die Ausführung der Desinfektionen in seinem früheren Bezirk wieder übertragen.

Der Landrat. Ulrich.

Marienberg, den 3. Dezember 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bis zum 14. d. Mts. ersuche ich um Bericht, wieviel Fleischkarten und zwar getrennt nach

Reichsfleischkarten,
Kinderkarten,
Vorzugsreichsfleischkarten und
Fleischzulagekarten

für den Monat Dezember in Ihrer Gemeinde zur Ausgabe gelangt sind.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrich.

Frankfurt a. M., den 19. November 1918.

Rundschreiben Nr. 40.

Da infolge der neuen politischen Verhältnisse und des zu erwartenden Friedens die Rüstungsindustrie an Wichtigkeit verloren hat und nunmehr das Hauptaugenmerk auf die ausreichende Erzeugung von Nahrungsmitteln und Dingen des täglichen Bedarfs der Volkswirtschaft zu richten ist, wird um ungehobene Mitteilung ersucht, inwieweit sich die Rüstungsindustrie des dortigen Bezirks bereits auf Friedensbetrieb umgestellt hat oder die Absicht hierzu vorliegt. Dies ist für die weitere Zuteilung von Brennstoffen und Strom ausschlaggebend, weshalb um umgehende Rückäußerung gebeten wird, welchen Kohlenbedarf die einzelnen weiterarbeitenden Betriebe für die Friedensarbeit haben, für welche Unternehmen die bisherigen V. Ausweisungen gestrichen oder gekürzt werden können, bezw. welche Betriebe evtl. aufgrund der Umstellung jetzt Anspruch auf V. Anweisung haben.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Egb. Nr. K. A. 14739.

Marienberg, den 3. Dezember 1918.

Mit veröffentlicht.

Die von der Kriegsamtstelle geforderte Mitteilung ersuche ich mir innerhalb 3 Tagen zukommen zu lassen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrich.

Krieg und Politisches.

Die Schadenersatzforderungen an Deutschland.

Haag, 3. Dez. Der Parlamentarische Mitarbeiter der englischen liberalen Daily News sagt, daß folgende Vorschläge für Schadenersatzleistungen von den Alliierten gemacht wurden:

1. Während einer Reihe von Jahren, soll Schadenersatz in Geld geleistet werden und zwar für sämtliche in Belgien und Frankreich angerichteten Schäden. Diese

Die Tapferkeitsmedaille.

Roman von F. v. Nauheim.

40

„Mich gekreuzt es mächtig, daß ich es denen Russen fassat gezeigt habe, was Zirkelbüden sind, und daß dorten kein Was mehr wachsen tut, wo wir mit unsere Brettern hintreten.“

Die Järllichkeit seiner Mutter nahm er, da er sie doch nicht abweisen konnte, mit Fassung hin, dem Lindenhofbauer gegenüber zeigte er sich etwas spießig; denn dessen Briefe, von denen übrigens noch niemand gesprochen hatte, wurmt ihn doch.

„Na, na, mein lieber Bub,“ sagte die Mosburgerin, die während seiner an Venei gerichteten Worte in die Krankenstube getreten war und diese vernommen hatte, so geschwind dürft uns mit wieder abdampfen! Gelt, Magdalene, soll lassen wir mit zu? Vorst muß noch allerhand geschehen und nachher wird er vielleicht selbst mit fortwollen!“ Dabei kniff sie die Augen zusammen und tätschelte des Mädchens Wange.

„No, zuerst muß ich gesund werden, soll versteht sich, und bald ich gesund bin.“

„Na, und bald Du gesund bist?“

„Nachher habe ich wohl allerhand zu tun,“ kam es trocken von ihm zurück.

Als dann die Mosburgerin einen Augenblick mit dem Sohne allein war, setzte sie sich an sein Bett und ergriff seine gesunde rechte Hand.

„Du, Voisl!“

„Also, was denn?“ brummte er, seine Hand losmachend.

„Möcht etwas reden mit Dir!“

„No, das kannst ja; da liege ich und kann Dir mit fort.“

„Was willst denn?“

„Schan, weißt wohl gar nit, daß Du mit Deinem dalksten Brief bald ein Malheur angestiftet hättest.“

„Wenn der Brief so dalkst war, zuwegen was redet man da noch viel drüber?“

„Und noch etwas!“

„Noch etwas? Vor allem, Mutter, muß zuvor ich Dir frei herausagen, daß ich,“ dabei richtete er sich im Bett auf und schaute ihr fest ins Gesicht, „mich mit Eurer ewigen Drang-

salerei wegen der Heirat auslassen mögt; zwingen lasse ich mich nit und, bald der Krieg aus sein wird, wird auch Hochzeit gemacht, ehndet nit. So, jetzt habe ich geredet und jetzt will ich meine Ruhe haben.“ Ichloß er und legte sich so trastsoll in die Kissen zurück, daß das Bett in seinen Fugen krachte und die Mosburgerin ihn verblüfft anstarrte.

„No, Deine Stimme und Dein’ Kraft hast noch bei’and, soll merkt man wohl. Aber fragen muß ich doch noch etwas: Meinst, daß die Magdalene grad tun wird, wie es dem gnädigen Herrn gefällig ist? Und glaubst, daß der Lindenhofbauer nach Deiner Pfeife tanzen wird?“

„Soll nit; den könnte ich mir gar nit tanzend vorstellen,“ brummte Voisl; „aber ich brauche auch nit nach der seinen zu tanzen; ich bin kein Schulbus mehr, denn man mit dem Staberl droht, ich weiß selber, was ich zu tun habe.“

„No, soll gekreuzt mich zu hören,“ spödelte die Frau und dann blieb es eine kleine Weile still in der behaglich eingerichteten Stube, durch deren leicht verhüllte blaue Fenster scheinen das matte Licht eines Novembertags brach.

„Du, Mutter!“

„Was denn, mein lieber Bub?“ Und die Bäuerin streichelte zärtlich die Wangen des Sohnes.

„Die Venei sollst mir schicken, Mutter; ich möchte sie um etwas fragen.“

„Aber ja, lieber Voisl, gleich soll sie kommen. Sie ist wohl noch im Hause.“

„Na alsdann! Und ich will mit ihr allein reden,“ meinte er sehr energisch.

Wenige Minuten später sah die Magdalene am Bett des Verlobten.

„Muß Dir etwas sagen, Venei, eine Sache, die mir schwer aufliegt, und Du mußt mit versprechen, daß Du nit harb bist auf mich und auch nit schlecht von mir denken tust,“ fing der junge Mosburger, als Venei neben seinem Bette Platz genommen hatte, mit halblauter Stimme zu reden an.

„Da hast meine Hand drauf, daß ich nit harb sein will auf Dich und auch nit schlecht denken will von Dir; und rede mir frei heraus,“ entgegnete das Mädchen mit einer Bereitwilligkeit, die ihn beinahe stutzig machte, so daß er sie forschend anschaute.

„Also, Magdalene,“ begann er dann, „ich kenne Dich ja,

weiß, daß Du es mit der Wahrheit hältst, also sage mir jetzt’n so ehrlich und aufrichtig, als ob Du in Reichstuhl sitzen tätest: bist Du einstimmig mit mir und willst Du warten mit der Hochzeit, bis ich zurückkomme aus dem Krieg, oder sollen wir ehndet heiraten? Was ist Deine Meinung?“

Venei zauderte mit ihrer Antwort und der junge Mosburger, der sie im geheimen scharf beobachtete, sah, wie die Farben auf ihrem lieblichen Antlitz kamen und gingen und die Lippen leise zuckten.

Wie aus einem Traum erwachend, schaute sie um sich, dann streckte sie beide Hände nach ihm aus.

„O Du mein lieber Voisl, bald Du mich so fragen tust, muß ich Dir die volle Wahrheit sagen — und jetzt’n bin ich es, die Dich bittet um Gottes willen, daß Du nit harb auf mich bist, wenn ich Dir sagen muß, ich habe Dir ja auch schreiben wollen —“ sie stockte und, sich jäh über ihn beugend, raunte sie ihm jetzt mit erstickter Stimme ins Ohr: „Schan, Voisl, ich kann nit dafür, es ist über mich gekommen, ich weiß nit wie — aber —“

„Laß gut sein, Venei,“ unterbrach er sie merklich sanft und tätschelte den gefunden Arm hehend, ihre Wangen, ich verstehe Dich schon und weiß im voraus, was Du mir sagen möchtest, no und schau, jetzt’n muß wieder ich bitten, daß Du nit harb bist, mir gehst ja eigentlich auch nit viel anders.“

„Voisl? O Du mein lieber Heiland, also ist mein Gebitt doch nit umsonst gewesen,“ rief sie fast jubelnd aus.

„Was für ein Gebitt meinst denn, Venei?“

„No, daß Du mich nimmer mödest zum Weib,“ stammelte sie, über und über rot werdend. „Was? So hast bitt? Ja, so etwas gibst nit so geschwind wieder auf der Welt,“ dabei schlug er klatschend mit der Hand auf die Bettdecke, „eine Braut, die bitten tut, daß ihr Bräutigam sie nimmer mag; o Du meine Venei,“ lachend zog er sie an sich, „weicht, eigentlich sollte ich mich ordentlich harben, denn es ist ja eine Schande für einen Buben, wenn sein Dirndl ihn sagt, daß sie ihn nimmer mag. Aber,“ sein hübsches Gesicht nahm nun eine komische feierliche Miene an, „ich verzeihe Dir, Venei, ja, ich verzeihe Dir, aber sage mir nur geschwind, wer der feste Mensch ist, der mir das Herzl meiner Venei gestohlen hat?“

„O Voisl, er lebt nimmer — verwundet haben sie ihn und daran ist er gestorben — im Spital drauß!“

werden auf 2 bis 2½ Milliarden Pfd. Sterling berechnet.

2. Sämtliche vernichteten Häuser in den Städten dieser Gebiete müssen von deutschen Arbeitern aufgebaut und das zu dem Wiederaufbau notwendige Material von deutschen Arbeitern beschafft werden.

3. Es soll Schadenersatz für den vernichteten Schiffsraum geleistet werden. Dazu ist eine Vereinbarung zwischen den Alliierten und den Mittelmächten zu treffen, die dahin gehen soll, daß sämtliche deutschen Schiffe für Rechnung der gesamten Welt fahren oder daß auf deutschen Werften für britische oder alliierte Rechnung Kauffahrteischiffe gebaut werden.

4. Außer dem Schadenersatz für Belgien und Frankreich ist eine Entschädigung für sämtliche Verluste zu zahlen.

5. Alles in Deutschland vorhandene Gold würde den Alliierten ausgeliefert.

6. Von der Erzeugung der deutschen Kohlenbergwerke wird eine Abgabe erhoben, die eine Reihe von Jahren geleistet werden muß. Außerdem ist die deutsche Kohlen-erzeugung unter die Kontrolle der Alliierten zu stellen.

7. Die Verheerungen in Italien, Serbien und Rumänien sind gleichfalls wieder gut zu machen.

Der Präliminarfrieden.

Paris, 3. Dez. Der „Intransigeant“ meldet, daß die Alliierten die Grundlinien für den Präliminarvertrag den feindlichen Mächten nacheinander zur Annahme unterbreiten werden. Die Diskussion der Feinde werde nur auf die Einzelheiten des Vertrages beschränkt sein können. Da Deutschland außerstande sei, den Kampf wieder aufzunehmen, sei die Entente in der Lage, ihren Willen dem Feinde aufzuzwingen.

Die Verlängerung des Waffenstillstandes.

Köln, 3. Dez. Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin: Von zuständiger Seite hören wir, daß mit einer Verlängerung des Waffenstillstandes nur dann gerechnet werden kann, wenn die deutsche Regierung bereit ist, noch mehrere Bedingungen zu übernehmen.

Ein Entschluß der Entente.

München, 2. Dez. Wie die Münchener Post von zuverlässiger Seite erfährt, hat die Entente in Paris beschlossen, den Waffenstillstand mit Deutschland, sich bis zu dem genehmigten Versfalltermin nicht vollständig geklärt geklärt und organisch gefestigt hat, nicht zu verlängern, sondern die Okkupation vorzunehmen.

Der deutsche Vermittlungsvorschlag angenommen.

Köln, 3. Dez. Die „Kölnische Zeitung“ erfährt, daß Foch sein Einverständnis mit dem von Staatssekretär Erzberger gemachten Vermittlungsvorschlag erklärt hat. Die gestellte Frist war gestern vormittag abgelaufen. Aus der Uebereinstimmung haben die Franzosen keine Folgerungen gezogen.

Poincares offizieller Einzug in Elsaß-Lothringen.

Genf, 4. Dez. Präsident Poincaré wird am Sonntag im Sonderzuge Paris verlassen, um seinen angekündigten offiziellen Einzug in Elsaß-Lothringen zu halten. Der Präsident wird am Sonntag Metz und am Montag Straßburg besuchen. In einem zweiten Sonderzuge werden die Vertreter der beiden Kammern, insgesamt 300 Deputierte und 100 Senatoren, sowie das diplomatische Korps der Entente dem Präsidenten folgen und sich direkt nach Straßburg begeben, wo am Montag in Gegenwart des Marschalls Foch und des Generals Petain eine große Truppenparade stattfinden wird. Präsident Poincaré wird von den Mitgliedern der Regierung begleitet sein. Von Straßburg wird sich der Präsident nach Köln und Mainz begeben, von wo er über Belfort nach Paris zurückkehrt.

Kölns Vorbereitung für die Besetzung.

Köln, 3. Dez. Der Durchmarsch der Truppen ist in den beiden letzten Tagen trotz des überaus starken Verkehrs in der Stadt glatt verlaufen. Die Soldaten wurden von der Bevölkerung wieder stürmisch begrüßt. Der Rückzug der deutschen Armee durch Köln ist bereits vollständig bewirkt, heute soll das letzte Regiment, das 371. Infanterie-Regiment, die Brücke überschreiten. Zu dieser Gelegenheit soll eine Feier im Dom stattfinden, auf der Bürgermeister Albermann die Festrede halten wird. In der Stadt ist man schon rege tätig, die Ehrenpforten abzubauen und die Fahnen einzuziehen. Um noch möglichst viel Kriegsgerät retten zu können, erließ der Gouverneur an die Bevölkerung einen Aufruf, wonach Prämien für die Hilfe gezahlt werden an alle, die die Geschütze noch rechtzeitig hinter die neutrale Zone schaffen. Es werden für Feldgeschütze 100 Mark gezahlt und für die Fußartilleriegeschütze 200 Mark. Das Gouvernementsgericht Köln schließt heute seine Pforten, nachdem es seit 1915 bestanden hat. Gestern sind die ersten Mitglieder des englischen Offizierskorps in Köln angekommen. Offiziell ist der Bürgermeister schon jetzt unterrichtet, zu welcher Zeit die Besetzung eintrifft. Die Stadtverwaltung tut ihr möglichstes, um die Engländer zufrieden zu stellen. Sie läßt die Kasernen, die von den Soldaten nicht zum besten verlassen werden, herrichten und hat auch umfassende Vorkehrungen für die Unterbringung von Flüchtlingen aus Belgien und Frankreich in der Stadt getroffen.

Keine Besetzung Frankfurts.

Berlin, 4. Dez. Durch die Waffenstillstandskommission ist nunmehr festgestellt worden, daß die Stadt Frankfurt nicht besetzt werde, sondern mit in die neutrale Zone fallen werde. Nur in letzter Sitzung machten die Franzosen auf die deutsche Vorstellung hin geltend, daß die Entente infolge des ihr zugestandenen Rechtes der Polizeikontrolle auf neutralem Gebiete auch die Möglichkeit haben müsse, die Ostausgänge der Rheinübergänge zu besetzen.

Ein englischer Tagesbefehl an die besetzenden englischen Truppen.

Haag, 4. Dez. Beim Betreten des deutschen Bodens,

durch englische Truppen hat die englische Oberste Heeresleitung folgenden Tagesbefehl erlassen. Die vollkommenste Ordnung ist von den englischen Truppen, die den Vorzug hatten, in Deutschland einzurücken, innegehalten worden. Mit der Bevölkerung soll wenig Verkehr wie möglich stattfinden, aber jeder Zeit ausgesprochene Höflichkeit und Selbstbeschränkung zeigen. Jeder familiäre Verkehr ist verboten. Die englischen Traditionen sind gegenüber einem geschlagenen Feinde, immer vor Augen zu halten: Alle Maßregeln zur Herbeiführung von Entscheidungen und Zurückstellungen sind bei den Behörden einzuleiten. Entsprechende Aufrufe der Belgier und Franzosen sind bisher nicht bekannt geworden.

Kontributionen der englischen Armee.

Berlin, 3. Dez. General Nudant hat der deutschen Kommission eine Note überreicht, in der für die englischen Besatzungstruppen für den ersten Monat 40 Millionen Mark gefordert werden, für die amerikanischen 54 Millionen Mark. Die erste Rate von 10 Millionen ist am 5. Dezember in Dürren, weitere 30 Millionen sind am 12. Dezember in Köln abzuliefern. Forderungen über weitere Kosten der Besatzung werden noch bekannt gegeben werden.

Die Besetzung von Mainz.

Mainz, 2. Dez. Am kommenden Mittwoch trifft die Übernahmeabordnung in Mainz ein. General v. d. Marwitz wird nach Bad Nauheim übersiedeln.

Die Nationalversammlung in Kassel?

Kassel, 3. Dez. Der Kasseler Arbeiter und Soldatenrat hat kürzlich in Berlin den Antrag gestellt, die versammlunggebende Nationalversammlung nach Kassel einzuberufen. Wie wir heute von gut unterrichteter Seite hören, besteht einiger Grund zu der Erwartung, daß dieses Anerbieten bei der Reichsregierung Anklang findet. Für die Wahl Kassels zum Tagungsort der Nationalversammlung spricht Vieles so, die günstige Lage der Stadt, die inmitten des Reichs von allen Seiten schnell und leicht erreicht werden kann. Für das Unterkommen großer Teilnehmermassen ist umso leichter zu sorgen, als nunmehr vier große im Staatsbesitz befindliche Schlösser zur Verfügung stehen und vorübergehend für den Fremdenverkehr eingerichtet werden können. Die Verpflegung, die während des Krieges eine wohlgeordnete gewesen ist, würde auch bei vorübergehendem größeren Zustrom wohl nicht in Unordnung kommen. Vor allem besitzt Kassel seit der Tausendjahrfeier im Jahre 1913 die große Stadthalle, die für mehr als 3500 Personen zu gleicher Zeit Unterkommen bieten kann. Für die Vollziehung der Nationalversammlung käme der große Festsaal in Betracht, der eine Bodenfläche von 1072 Quadratmetern hat und mit zugehörigem Vorraum und Empore bequem 2000 Personen Platz bietet. Daran schließt sich ein 512 Quadratmeter Bodenfläche fassender Theatersaal, mit Sitzgelegenheit für 720 Personen und ein Gesellschaftssaal, der etwa 200 Personen faßt und für größere Kommissionssitzungen geeignet wäre. Auch fehlt es nicht an kleineren Sälen und Verhandlungszimmern sowie an zahlreichen Seitenräumen für die Presse und sonstigen Büros. Gegenwärtig befinden sich in der Stadthalle die Bekleidungsämter der Kasseler Garnison, die jetzt leicht in den leer gewordenen Räumlichkeiten einer Munitionsfabrik unterzubringen wäre.

Zugverbindung Straßburg-Paris.

Bern, 3. Dez. Straßburg hat jetzt eine tägliche Zugverbindung mit Paris erhalten.

Sperung der Ausfuhr Holland-Deutschland.

Amsterdam, 2. Dez. Nach einem hiesigen Blatt soll seit vorgestern jegliche Ausfuhr aus den Niederlanden nach Deutschland unterbrochen sein, weil von dort gegenwärtig keine Kohlen nach den Niederlanden gelangen.

Der Finanzbedarf der Arbeiter- und Soldatenräte.

Berlin, 2. Dez. Der Finanzbedarf der Arbeiter- und Soldatenräte hat in den ersten 14 Tagen ihres Bestehens um belaudet 800 Millionen Mark betragen.

Die Rückkehr der Garde nach Berlin.

Berlin, 3. Dez. Gestern nachmittag sind die ersten Truppen des Gardekörps aus dem Westen in der Reichshauptstadt eingetroffen und haben ihren Einzug in Berlin und einen Umzug durch Groß-Berlin gehalten. Der kleinen Gruppe, die eine Musikkapelle begleitete, wurde eine schwarz-weiß-rote Fahne vorangetragen.

Das Urteil gegen die Mörder des Grafen Mirbach.

Berlin, 2. Dez. Die Mörder des deutschen Gesandten Grafen Mirbach sind einem Telegramm der Rosta zufolge zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Die Lage in der Ukraine.

Wien, 3. Dez. Nach Ankunft der ersten Ententeschiffe in Odessa wurde dort der Generalstreik proklamiert. Die Arbeiterschaft verlangte von dem französischen Generalkonsul die Einberufung des während der Hetmannschaft aufgelösten demokratischen Stadtrates von Odessa und die Befreiung sämtlicher politischen Sträflinge. Nach längeren Verhandlungen zwischen dem Generalkonsul und der Arbeiterschaft wurde der Atestratat des demokratischen Stadtrates einberufen. 60 politische Gefangene sind bereits befreit worden. Weitere Befreiungen stehen nach Durchsicht der Gerichtsakten bevor. — Der in Sebastopol angekommene englische Admiral erklärte einer Abordnung des Stadtrates, die ihn aufsuchte, er würde dem Stadtrat gern einen Gehebesuch abstatten, doch sei es ihm nicht möglich, offiziell mit den Behörden in Verbindung zu treten, da die Entente die neu gebildeten Staaten im Rahmen des gewesenen Rußland nicht anerkenne.

Die Internierung der Armee Mackensen.

Budapest, 4. Dez. Gestern fand eine Besprechung zwischen Bethelen, den Delegierten der ungarischen Regierung und Mackensen in Calmanist in Rumänien statt. Die Internierung der Armee wurde beschlossen, jedoch werden wirtschaftliche Formationen davon ausgeschlossen.

Die Internierung wird als rein ungarische Angelegenheit behandelt werden und unter einer französischen Kontrollkommission stehen, die hier in Budapest eingetroffen ist. Ein russischer Sozialdemokrat Adolf Hoffmanns Ministerialdirektor!

Berlin, 2. Dez. In Köpenik lebte während des Krieges ein Russe namens Futran, der sich als Ausländer täglich bei der Polizei melden mußte. Auf ihn hat der Kultusgewaltige Adolf Hoffmann sein Auge geworfen und hat Wohlgefallen an ihm gefunden, denn telefonisch und schriftlich verlangte er von der Stadtverwaltung Köpenick die Einbürgerung des Herrn Futran innerhalb 48 Stunden. Herr Futran wurde eingebürgert. Jetzt ist er Ministerialdirektor im preussischen Kultusministerium!

Die deutsche Flotte.

Haag, 3. Dez. Die „New York Times“ schreibt in einem Leitartikel: Wenn es auf der Friedenskonferenz nicht gelingen sollte, zu einer gerechten Verteilung der deutschen Flotte zu kommen, dann müßte die ganze Flotte versteigert und den Meistbietenden zugewiesen werden. Das Erträgnis des Verkaufs könnte zur Stiftung eines Friedensstempels, oder zu den Ausgaben für den Schiedsgerichtshof, oder zur Unterstützung der schwachen Nationen, die unter dem Krieg gelitten haben, verwendet werden.

Die Sehnsucht nach Deutschland.

Die besonders in Westrußland seit Menschenaltären ansehnlichen deutschen Kolonialfamilien haben während des Krieges unendlich viel zu leiden gehabt. Die schmerzhaftesten Prüfungen aber sind unter der Herrschaft der Bolschewisten in sie herangeritten. Von einem dieser deutschen Kolonisten, der im Begriff ist, nach Deutschland zurückzuwandern, liegt uns ein im September geschriebener Brief aus Nizza vor, aus dem wir einige bezeichnende Stellen mitteilen wollen:

„Die Russen haben uns gründlich gelehrt, daß es immer am besten ist, sich an die Heimat zu halten und nicht auszuwandern. Wir haben in Rußland zur Genüge erfahren müssen, wie sehr man den Deutschen für keinen Fleiß, keine Strebsamkeit und keine Vaterlandsliebe haßt. Ich möchte, ich könnte einem jeden Deutschen, der nicht treu zu seinem Volke steht, alles das erzählen, was wir in dem besetzten Lande an Spott und Hohn auszubalden hatten.“

Was die Deutschen in den Wolgalandern während des Krieges ausgehalten haben, davon macht Ihr Euch in Deutschland keinen Begriff. Von Anfang des Krieges an wurden die deutschen Kolonisten von der russischen Regierung ausgeplündert; sie mußten liefern, was ihnen befohlen wurde, man fragte nicht danach, ob die Kolonien es wirklich hatten oder nicht. Sagten sie, daß sie nicht liefern könnten, so hieß es, daß sie es aus Feindschaft nicht tun wollten, und es wurden schwere Strafen über sie verhängt. Die deutsche Sprache wurde ihnen verboten, zuerst in der Schule, dann auch auf den Straßen. — und die Leute konnten doch keine andere Sprache reden.“

Aber am schlimmsten wurde es, als die Bolschewisten ans Ruder kamen. Nun wurde den Leuten das letzte genommen, was sie hatten. Ihr Land wurde enteignet, und jetzt wird ihnen auch das Getreide genommen. — da ja alles brüderlich geteilt werden muß. Die Bolschewisten brüden die deutschen Kolonisten überall, wo sie nur können, da sie genau wissen, daß die Deutschen in ihrem Herzen keine Bolschewisten sind. Die Deutschen haben vieles geduldig ertragen, als man ihnen aber ihr letztes, das Brot, wegnehmen wollte, da kam es zu einem Aufstand, in dessen Verlaufe ganz Rußland niedergebrannt wurde. Ich möchte hoffen, daß das starke deutsche Reich trotz der ungeheuren Arbeiten, die es jetzt zu leisten hat, auch den deutschen Kolonisten sein Interesse schenkt und ihnen beisteht, besonders in ihren Bemühungen, für immer nach Deutschland, in die alte Heimat zurückzukehren.“

Das 're'e Meer.

Die Ansichten über das, was freie See bedeutet, scheinen in England und Amerika weit auseinanderzugehen. Das zeigt u. a. aus einem Leitartikel der „New York World“ vom 30. den die englischen Korrespondenten von Amerika wörtlich nach London telegraphierten. In Amerika heißt es da, sei die Freiheit der See stets so heilig gehalten worden, wie das Privateigentum zur See und wie privates Eigentum in allen Ländern, in denen das Völkerecht noch etwas gilt. Wir haben immer an der Lehre festgehalten, daß Völker, die nicht Kontinente sind, nicht besetzt werden und daß neuere Schiffe nicht zur Beute gemacht oder vernichtet werden dürfen. Daß dieses Prinzip niemals in Völkerecht aufgenommen werden konnte, war stets größtenteils die Schuld Englands, das sich dem Prinzip immer widersetzte. Die Vermittler Staaten würden ihrer ganzen geschichtlichen Verantwortung untreu werden, wenn sie nicht auf einer allgemeinen und befriedigenden Regelung der Frage bestünden.“ — Der Korrespondent der „Daily News“ drückt seine Uebereinstimmung über den Ton aus, den das New Yorker Blatt anschlägt, und fügt hinzu, die „World“ verweise ganz, wie sich die amerikanische Flotte selbst als Flotte einer kriegsführenden Macht benommen habe. „Es gibt selbsthätige Menschen in jedem Lande, aber die große Mehrheit der Amerikaner wird nicht geneigt sein, um einiger amerikanischer Exporteure willen die wahrscheinlich heute weit reichere, als zu Anfang des Krieges, deren Beschwerde zu unterstützen.“ — Woraus zu sehen ist, daß nicht über alles dieselbe Ansicht in London und New York herrscht.

Von Nah und Fern.

Marienborg, 5. Dezember.

— (Familienunterstützung.) Es ist dieser Tage eine kriegsministerielle Bekanntmachung veröffentlicht worden, wonach an entlassene Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften keine Familienunterstützung mehr gezahlt werde. Dies hat zu der irrtümlichen Auffassung geführt, als ob die Familienunterstützung für Angehörige von Kriegsteilnehmern eingestellt werde. Es sei deshalb ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich obige Notiz lediglich auf die Familienangehörigen der als aktive

Militärpersonen dem Heere angehörenden Offiziere, Beamten usw. bezieht und mit der Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer nichts zu tun hat. Die Familienunterstützung an die Kriegsteilnehmer wird nach den geltenden Bestimmungen allgemein bis 31. 12. 18 unverändert weiter gezahlt. Die nach dem 30. November entlassenen Mannschaften sollen noch zwei Halbmonatsraten über diese Zeit hinaus erhalten.

(Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briquets im Dezember.) Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat durch Bekanntmachung vom 6. November (Reichsanzeiger Nr. 272) für die gewerblichen Verbraucher von mindestens 10 Tonnen Kohle, Koks und Briquets monatlich die Meldepflicht für Dezember erneut ausgesprochen. Wichtig in der neuen Bekanntmachung ist, daß der Bezug von Brennstoffen strafbar als bisher an die Einreichung der Meldekarte gebunden ist. Die Anpassung der Bestimmungen an die Bedürfnisse der Demobilisierung wird auf einem besonderen blauen Zettel erläutert, der den bei den bekannten Stellen erhältlichsten Meldekartenheften vorgeheftet ist.

(Bekämpfung des Hamsterverkehrs.) Der preussische Eisenbahnminister hat zur Bekämpfung des Hamsterverkehrs weitere sehr erhebliche Zugangsbeschränkungen und folgende einschränkende Maßnahmen angeordnet: Beschränkung des Fahrkartverkaufs, frühzeitige Schließung der Fahrkartenausgaben und teilweise Befreiung der 4. Wagenklasse. Zur Durchführung dieser Maßnahmen sind die Eisenbahndirektionen angewiesen, rechtzeitig die Bereitstellung polizeilicher Hilfe sicher zu stellen, falls es zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Bahnhöfen geboten erscheint oder Ausschreitungen von Reisenden zu befürchten sind.

(Entlassung.) Die Militärbehörde teilt mit: Leute aus dem zu räumenden Gebiet aus den Jahrgängen 1896 und 1897 können entlassen werden.

(An die Handwerker und Gewerbetreibenden.) Die Handwerkskammer Wiesbaden erläßt folgenden Aufruf: Die erste und schwere Zeit fordert allseitig rege und zielbewußte Arbeit, denn es steht eben alles auf dem Spiele. Jeder Bürger des Reiches muß mitarbeiten, also auch jeder Handwerker und Gewerbetreibende. Erstes Ziel dieser gemeinsamen Arbeit muß sein: Ruhe und Ordnung im Reich zu erhalten und zu festigen, damit der Abschluß des Friedens nicht gefährdet wird. Die gemeinsame Arbeit mit den berufenen Stellen an diesem Ziele fordern wir von jedem einzelnen Handwerker und Gewerbetreibenden, von den Innungen und Gewerbevereinen, den Handwerksämtern und Kreisverbänden, den Genossenschaften und allen Korporationen. Erst wenn durch diese Mitarbeit der Frieden erreicht ist, dann können und werden wir mit stärkerem Recht und günstigeren Aussichten unsere wirtschaftlichen Forderungen erheben, besonders diejenige auf Erhaltung und Sicherung der jetzt bedrohten wirtschaftlichen Selbständigkeit. Die Einzelwirtschaft darf nicht von der Gemeinwirtschaft verdrängt werden. Folge deshalb jeder dem eisernen Gebot der Stunde und Arbeit mit durch Einstellung der Heimkehrenden in die Betriebe, durch ihre Beratung und Unterstützung, durch Mitarbeit in den Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräten, in den Demobilisierungsausschüssen und anderen Einrichtungen der Ubergangswirtschaft. Im Handwerk und Gewerbe steckt viel Intelligenz und Kraft. Nützt sie zum Heil unseres Vaterlandes und zu eurem eignen Heil. Unserer Unterstützung dürft ihr sicher sein.

Nastätten, 2. Dez. Die Kalksteinbeförderung auf der Kleinbahnstrecke Zollhaus-Nastätten-St. Goarshausen ist wegen Streik auf der Gewerkschaft Hibernia bei Hohenfels eingestellt worden. Streikposten verhindern den Zutritt neuer Arbeiter.

Wiesbaden, 3. Sept. Wie im Viebrücker A. und S.-Rat mitgeteilt wurde, ist Reichstagsabg. Quack aus der hiesigen Regierung ausgeschieden und folgt einem Ruf nach Berlin. Der gleichen Quelle zufolge wurde dem Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner und dem Landrat v. Heimburg ein Ultimatum gestellt. Landrat von Heimburg hat einen Urlaub angetreten.

Frankfurt a. M., 2. Dez. Umrauscht von zehntausenden von Fahnen, die von allen Zinnen und Altanen grühten und von dem Jubelsturm einer hunderttausendköpfigen Menge bewillkommnet, hielt heute mittag die stürmerprobte 213. Division mit General v. d. Marwitz an der Spitze ihren Einzug in die Mainkadt. Länger als zwei Stunden dauerte es, bis der gewaltige Zug, den das 5. Infanterieregiment eröffnete, an den Zuschauer vorbeimarschiert war. Auf dem festlich geschmückten Opernplatz fand ein Empfang der Divisionen durch die militärischen und städtischen Behörden statt. Nach einer Begrüßungsansprache des Soldatenrates und des Oberbürgermeisters Voigt sprach General v. d. Marwitz der Stadt seinen und seiner Division Dank für den wundervollen Empfang aus, der allen Soldaten unvergesslich sein werde. Ein weithörender Gesang des Operorchesters schloß die Feierstunde. Unter ungeheurem Jubel zog hierauf die Division nach der Friedberger Anlage, wo eine Parade stattfand. — Die meisten Truppen blieben als Gäste der Stadt hier und wurden in Schulen einquartiert, während der Rest nach Bittel, Dornelweil und anderen Orten der Wetterau weiterzog, um hier Quartiere zu beziehen. Den hier einquartierten Truppen wurden Liebesgaben in reicher Fülle zur Verfügung gestellt, die Theater und Vergnügungsorte gewähren freien Eintritt.

Frankfurt a. M., 3. Dez. Die Sittenpolizei hat eine Neuordnung dahin erfahren, daß ein aus erfahrenen Damen und Herren gebildeter Beirat den 2. Polizeiausschüssen im Hauptamt beigegeben ist, sich der gefährdeten Frauen und Mädchen annimmt und sie in ein neugegründetes Heim bis zur Erlangung fester Stellungen bringt, statt wie bisher ins Gefängnis.

Mainz, 3. Dez. Nach Mitteilungen der Heeresgruppe Gallwitz ist das Eintreffen der feindlichen Stäbe und Vorkommandos in Mainz für Samstag den 7. Dezember zu erwarten. Die Uebergabe der Festung erfolgt voraussichtlich am 8. Dezember.

Vom Rhein, 3. Dez. Am 28. November 1882 also vor 36 Jahren, erreichte der Rhein am Koblenzer Pegel mit 9,20 Metern seinen höchsten Stand im verfloßenen Jahrhundert. Borgefährte dagegen zeigte die Pegelwehr in Koblenz den außergewöhnlich niedrigen Stand von 1,15 Metern. Dies ist ein Unterschied von 8,05 Metern. So klein wie diesmal ist er zuletzt in dem besonders heißen und dürren Sommer 1911 gewesen. Jetzt ragen die sogenannten „Hungerkeine“, von denen manche interessante Inschriften tragen, aus dem Wasser heraus.

Fulda, 3. Dez. Der Kreistag nahm einen Antrag auf Ausbau des zweiten Gleises der Bahnlinie Gießen-Fulda an und wird denselben der Regierung zur Weiterbearbeitung übermitteln.

Bodum, 2. Dez. Auf dem Bahnhof Wanne kam es zwischen der Bahnhofswache der A. und S.-Rates und einem aus dem Felde heimkehrenden Gardebataillon zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Fronttruppen hatten einen Bahnhofsposten niedergeschlagen. Daraus entwickelte sich ein Feuergefecht, wobei auch Maschinengewehre in Tätigkeit traten. Dabei wurden vier Frontsoldaten schwer verletzt. Die Gardisten stürmten alsdann das Amtsgelände vor dem Bahnhof. Hierbei wurde ein neunjähriger Knabe getötet, ein Gardist und ein Bahnhofsposten verletzt.

München-Gladbach, 3. Dez. Durch Bahnsperre ist hier der gesamte Verkehr lahm gelegt. In Rheingdt und Bieren wurde der Soldatenrat gestürzt, weil er Waggons mit Wein und Zigaretten im Werte von mehreren 100 000 Mark, welche der Heeresverwaltung gehörten, an die Bevölkerung verkaufte.

Essen, 3. Dez. Heute Mittag kam es am hiesigen Hauptbahnhof zu einem Zusammenstoß von durchziehenden Frontsoldaten und Wachmannschaften des Arbeiter- und Soldatenrates. Von den Frontsoldaten wurden die roten Fahnen am Hauptbahnhof und am Postamt unter Beifall des Publikums heruntergeholt. Daraus hin griffen die Wachmannschaften des A. und S.-Rates ein und es kam mit Gewehren und Maschinengewehren zu einer Schießerei, bei der jedoch niemand verletzt wurde.

Dresden, 3. Dez. Nach einer Mitteilung des Stadtbezirksarztes sind in den letzten Tagen in Dresden mehrere Pocken-Erkrankungen vorgekommen. Alle Erkrankungen sind leichter Natur. Umfassende Abwehrmaßnahmen sind sofort getroffen worden.

Zur Angestelltenversicherung.

Bekanntlich ist die Angestelltenversicherung nun bereits seit sechs Jahren in gesetzlicher Geltung (in Kraft getreten am 1. Januar 1913), trotzdem macht die Zentralstelle für die A. in Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 193, immer noch die Erfahrung, daß in den beteiligten Interessenten vielfache Unkenntnis und Unklarheit über wichtige Bestimmungen des Gesetzes herrscht, namentlich auf feiner der Kriegsteilnehmer und was die Anrechnung der Kriegszeit anlangt.

Das durch die Bundesverordnung vom 26. August 1912 ergänzte Reichsgesetz über Angestelltenversicherung trägt den Kriegserhöhen sowohl, was die Anrechnung der Kriegszeit, als was die Abkürzung der Wartezeiten betrifft, Rechnung. Ebenso wie bei der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung Bestimmungen getroffen sind, in welcher Weise ohne Beitragsleistung die Kriegszeit eines Einberufenen als Beitragszeit angerechnet werden kann, so ist es jetzt bei der Angestelltenversicherung. Früher war dies allerdings nicht der Fall. Diejenigen Angestellten, die ihre Gesundheit im Felde Gefahren aussetzten und deshalb vielfach früher invalide wurden, als es sonst der Fall gewesen wäre, mußten vor Erloß der Novelle vom 26. August 1915 unter Umständen länger auf Ruhegeld und Rente warten, als Daheimgebliebene, die ihre Gesundheit im Interesse des Vaterlandes nicht zu gefährden brauchten. Darin hat die Verordnung vom 26. August 1915 Wandel geschaffen. Nicht nur dann, wenn für den Kriegsteilnehmer Beiträge weiter entrichtet worden waren, sondern auch dann, wenn dies nicht der Fall war, wird die Kriegszeit als Wartezeit voll angerechnet. Der trübsame Zustand, daß ein fürs Vaterland kühnender Angestellter länger auf die gesetzliche Versorgung warten muß, als ein daheimgebliebener, vielleicht ganz militärischer Kollege, kann nun nicht mehr Platz greifen. Es gelten jetzt Bestimmungen ähnlich denen bei der Invalidenversicherung. Früher litten auch diejenigen unter der Angestellten, die während des Krieges in ungekündigter Stellung blieben und während dieser Zeit, was häufig voram, weniger Gehalt bezogen. Denn die gesetzliche Versorgung richtet sich nach der Höhe der Beiträge und diese wiederum nach der Höhe des Gehalts. Was die Abkürzung der Wartezeit betrifft, so sind auch hierin die ursprünglichen Bestimmungen durch die Novelle vom 26. August 1915 geändert. Früher war der Abkürzungsantrag nur in der ersten drei Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes (also bis 1. Januar 1916) gestattet, worin für die Kriegsteilnehmer der langen Dauer des Krieges eine Härte lag. Jetzt ist die Frist für den Abkürzungsantrag ganz allgemein bis zum Ablauf desjenigen Jahres verlängert, welches auf das Jahr folgt, in welchem der Krieg beendet ist. Der Antrag ist an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin, Hohenzollerndamm 193, zu richten. Das Höchstmaß der Abkürzung beträgt 10 Jahre. Die Ansprüche der Kriegsteilnehmer können also nicht verfallen.

Es ist wünschenswert, daß die schon seit drei Jahren wachsenden Bestimmungen des Gesetzes möglichst weiter Kreisen bekannt werden, damit die betreffenden Kriegsteilnehmer von der Möglichkeit Gebrauch machen können, ihrer Hinterbliebenen die Rente zu sichern.

Die Größe der sozialdemokratischen Partei im Lande.

Die Sozialdemokratie hat im Jahre 1912 4 250 300 Stimmen und 110 Mandate bei den Reichstagswahlen erhalten. Bei der Wahlen im Jahre 1907 erhielt sie nur 3 539 003 Stimmen und 13 Mandate, während sie bei den Wahlen im Jahre 1903 81 Mandate davongetragen hat. Bekanntlich erklärte Fürst Bismarck der Rückgang der sozialen Stimmen und Mandate im Jahre 1907 dadurch, daß die damals befolgte Wahlpolitik der Sozialdemokratie zahlreiche Stimmen und fast die Hälfte ihrer Mandate entzog.

Es ist offenbar, daß die Sozialdemokratie keineswegs die Mehrheit des deutschen Volkes vertritt; sie kann ihre Stellung nur behaupten, indem sie mit ihrer seitherigen Tendenz, das Bürgertum für sich zu gewinnen, weiter wirkt. Diesem Ziel würde eine Distanzierung und noch mehr eine zu starke Schwenkung nach links schroff entgegenstehen.

Das Vortreten der Spartakusgruppe, das sich in diesen Tagen mit zunehmender Tendenz bemerkbar macht, muß den besonnenen Elementen zu denken geben.

Die Verbreitung kommunistischer oder kollektivistischer Tendenzen, wozu man auch den Vorschlag zur Vordrängung rechnet, muß das Bürgertum in Stadt und Land und vor allem die ländliche Bevölkerung aufreizen und zu dem Standpunkt führen, daß sie in der Mahnung: Trau, schau, wem? ausdrückt.

Unendlich viel hängt vom Gang der Dinge in der nächsten Zeit ab. Das nationale Bewußtsein stellt sich in weitem Kreis leider als gemindert dar. Stärker zeigt sich das soziale Bewußtsein, so weit die Ernährung und materielle Fragen in Betracht kommen.

In so gefährlicher Lage kann nur eine mit Tatkraft und Freimut erfüllte politische Bewegung, mit der konstituierenden Versammlung als Ziel, Befriedung schaffen. Es gehört zu den Aufgaben, sich diesen Gedanken beständig vor Augen zu halten; denn die Wahlen zur konstituierenden Nationalversammlung sollen über das Wohl des deutschen Volkes entscheiden.

In welchem Umfang das Volk die entscheidende Instanz darstellt, geht aus der großen Rede hervor, welche am 16. August 1911 der damalige Munitionsminister, Lord Montagu, im englischen Parlament gehalten hat. Die Erwähnung dieser Rede ist hier am Platz. England befand sich damals im Ausbruch des Krieges mit einem kleinen Heer und fast gar keine Einrichtungen zur Beschaffung von Artillerie, Gewehren und Munition. Das alles ist in der Zeit von einem Jahr geschaffen worden. Wie? Darauf gibt Lord Montagu die folgende Antwort: „Sie können eine unwillige Nation nicht regieren, allein es gibt nichts, was sie nicht mit einer willigen Nation erbringen könnten.“ Der Redner hebt dabei vor allem die Bereitwilligkeit der Arbeiter hervor, der gelernt und der ungerneht. Durch 40 Jahre haben die organisierten Arbeiter in England die härtesten Streitigkeiten mit der Industrie geführt, aber beim Ausbruch des Krieges verzichteten sie nicht nur auf ihre Streikrechte, sondern auch auf die Vorrechte, welche sie errungen hatten am ausschließlichen für das Vaterland zu arbeiten. Besonders lobt er die Reue der Frauen.

Wir haben diese Worte hier angeführt, eingeordnet des Grundes, daß man vom Feinde lernen soll. Für den Krieg kommt die Erinnerung zu spät, aber für unsere fernere Entwicklung ist sie von großer Bedeutung. Die Führenden im Land müssen sich auf eine Linie stellen, wo die große Mehrheit des Volkes sich an ihre Seite stellen kann, um das Vaterland vor dem Untergang zu retten.

Kriegsbeschädigte und Heilverfahren.

So mancher Kriegsbeschädigte scheitert aus dem Heeresdienst aus, krank und elend; eine weitere Lazarettbehandlung hatte nicht den erwarteten Erfolg; die ihm zuerkannte Rente ist bescheiden und unzureichend. Jetzt steht er dem rauhen Leben gegenüber und soll wieder hinein in des Tages Unruhe, hinein in die Werkstatt; er hat Sorge, ob er mit seiner angegriffenen Gesundheit den Kampf ums tägliche Brot aufnehmen kann. Da ist es die Kriegsbeschädigtenfürsorge, die aushelft und helfend ihm beisteht.

Durch die großzügige, über das ganze Reich und darüber hinaus sich erstreckende Organisation der Abteilung Bäder und Anstaltsfürsorge des Zentralamtes vom Roten Kreuz ist die Kriegsbeschädigtenfürsorge in der Lage, ihre Befehle auszuführen in den bestgeeigneten Heilstätten unterzubringen. Durch besondere Abmachungen wurden Vergünstigungen erwirkt für den Bezug und Gebrauch der Heilmittel, für ärztliche Behandlung und für Unterkunft und Verpflegung.

Erachtet nun der Arzt die Unterbringung eines Kriegsbeschädigten in einer Heilstätte als für die Genesung notwendig, so wendet sich der Kriegsbeschädigte am besten an seine zuständige Fürsorgestelle (Magistrat, Landratsamt, Bezirksamt). Diese läßt kein Mittel unversucht, um diese Kur zu ermöglichen. Wenn nötig, übernimmt sie selbst einen Teil oder auch in besonders bedürftigen Fällen die ganzen Kosten. So ist es durch einträchtiges Zusammenarbeiten der Kriegsbeschädigtenfürsorge mit dem Roten Kreuz bis jetzt gelungen, von vielen Kriegsbeschädigten Heilfuren zu vermitteln und sie widerstandsfähig für die Mühen des Alltags zu machen.

Un eren Kämpfern.

Wir grüßen euch, heimwärtskehrende Krieger,
Wir ehren euch, wie die Pflicht gebietet
Und nicht als feindliche Sieger
Und nicht als feindliche Besiegten,
Ihr habt doch ewigen Ruhm erworben
Gedacht denen, die draußen für uns gestorben,
Schmach, wer's nicht erschüttert im Herzen spürt,
Daß Dank euch, unendlicher Dank gebührt!
Wenn uns im Streit nicht der Sieg gelungen,
Nicht lag es an euch. Ihr habt voll Mut
In tausend Schlachten edlich gerungen,
Habt ausgehalten in Brand und Blut.
Wir rufen den Himmel zum heiligen Zeugen:
Der Uebermacht mühten das Haupt wir beugen,
Doch stärkt uns dies in des Leibes Schoß:
Deutschland bleibt dennoch an Ehre groß!

Wie Sieger wollen wir euch empfangen,
Die für uns gekämpft in Jahren der Qual.
Ihr kommt mit schwerem Schritte gegangen,
Doch aufrecht. — Willkommen alszumal!
Vergangenes Gedenkt euch entschwinden,
Zukunftsollt ihr beglückt empfinden,
Wenn Dank und Liebe euch überschneit,
Daß ihr daheim, in der Heimat seid!

Friedrich W. F. Hs.

Letzte Nachrichten.

Hachenburg, 2. Dez. Hatten wir Kleinstädter uns nachgerade an das zahlreiche hier durchziehende Militär gewöhnt, so brachte uns der gestrige Sonntag doch eine Ueberraschung. Bisher waren immerhin zwischen den einzelnen Kolonnen zeitliche und räumliche Abstände. Gestern aber setzte sich Kolonne an Kolonne. Geschlossen zogen die Divisionen durch unser Städtchen. Für Lastautos hatte man schon früher eine Ueberleitung über den Alexanderring, um das Pflaster zu schonen für nötig befunden. Nunmehr sollten auch alle schwereren Wagen sowie Geschütze diesen Weg nehmen, um Kellereinstürze in dem oberen Stadtheil (die Keller reichen zum Teil bis unter die Straße) zu vermeiden. Daher war die Wegebegleitung, Kölnerstraße Alexanderring dauernd befahren; sodass Autos und Kolonnen, die in die Stadt fahren wollten oft lange warten mußten. Ihr Versuch durch die fahrenden Kolonnen zu gelangen brachte immer ein lebensgefährliches Gedränge. Soweit man die Kölnerstraße hinabschauen konnte, nichts als Kolonnen aller Gattungen. Zwischen Batterien, Fuhrparks und Infanterie-Kolonnen ratterten schwere Lastautos, die auf den gefrorenen Wegen nur sehr langsam vorwärts kamen und öfters für alle anderen Formationen unliebsamen Aufenthalt brachten. Auch die Straßenkreuzung Koblenzer-Kölnerstraße zeigte ein sehr belebtes Bild, da hier zwei Hauptmarschlinien sich vereinigten. Gestern marschierte eine Württembergische Division hier durch, die den gerade hier weilenden Herzog Ulrich von Württemberg mit Zurufen lebhaft begrüßten. Der Herzog stand auf dem oberen Markt. Nach dem Vorbeimarsch nahm er mit seinem Gefolge im Hotel zur Krone sein Mittagseisen ein. C. v. W.

Frankfurt neutrale Zone.

Oberbürgermeister Voigt hat folgendes Telegramm des Staatssekretärs Erzberger erhalten:

Nach soeben eingetroffener Meldung der Waffenstillstandskommission in Spaa fällt Frankfurt nicht in besetztes Gebiet, sondern in die neutrale Zone.

Man darf diese Meldung, so bemerkt hierzu die Städtische Nachrichtenstelle, nunmehr als endgültige Entscheidung erachten.

Aus Berlin wird weiter gemeldet: „Bezüglich Frankfurts steht fest, daß der Postbezirk Frankfurt, also alle die Gebiete, die in den Postbezirk Frankfurt eingemeindet sind, nicht besetzt werden. Aber die nicht eingemeindeten Vororte Frankfurts liegen genauere Angaben in Berlin nicht vor. Auch das Stadtgebiet Darmstadt bleibt unbesetzt.“

Plünderungen in Köln.

Köln, 3. Dez. Die in Köln vorgekommenen Plünderungen nahmen heute einen derart bedrohlichen Charakter an, daß der Wohlfahrtsausschuß beschloß, umfassende Vorsichtsmaßnahmen zu treffen und rücksichtslos gegen die Plünderer mit den Waffen einzuschreiten. In der Hafengegend wurden sämtliche Wirtschaften geschlossen und weite Gebiete gesperrt, um die großen Lebensmittelvorräte der Allgemeinheit zu sichern. Als mittags erneute Ansammlungen in der Hafengegend stattfanden, wurden starke Abteilungen Polizisten und Bürgerwehr zur Verhinderung von Plünderungen aufgestellt.

Die schwarzen Befugungstruppen.

Berlin, 3. Dez. Durch Vermittlung der schweizerischen Regierung sind den Vertretungen der Entente in Bern folgende Proteste zugegangen:

Nach der deutschen Regierung vorliegenden Nachrichten sind vor einigen Tagen farbige französische Truppen in die Pfalz einmarschiert, dann aber wieder zurückgezogen worden, da sie vor dem im Waffenstillstandsvertrag festgesetzten Termin eingetroffen waren. Es sollen aber auch jetzt noch an der Südgrenze der Pfalz zum Einmarsch bereit farbige Truppen stehen. Die deutsche Waffenstillstandskommission in Spaa erhielt auf ihre Anfrage, ob die Befugung deutschen Gebiets durch farbige Truppen geplant sei, die Antwort, bis jetzt nicht — Schon in den wenigen Tagen ihres Aufenthaltes in der Pfalz ließen sich die schwarzen französischen Truppen Notzuchtverbrechen und andere Ausschreitungen zu schulden kommen. Die deutsche Regierung muß sich auf das schärfste dagegen verwahren, daß der Bevölkerung des von der Entente zu besetzenden deutschen Gebiets farbige Befugung zugemutet werde. Sie hat das Recht, zu fordern, daß die Bedingungen des Waffenstillstandes, welcher nach der ihr feierlich erteilten Versicherung einen Frieden des Rechts herbeiführen und einen Bund der Völker einleiten soll, in dem Geiste gehandhabt werden der diesem hohen Ziele und den allgemeinen Empfindungen der Menschlichkeit entspricht. Die Befugung des linksrheinischen deutschen Gebiets erfolgt nicht im Wege kriegerischer Eroberung, sondern friedlich, auf Grund eines abgeschlossenen Vertrages. Die Ueberführung farbiger Truppen auf deutsches Gebiet ist ein Hohn auf das Gefühl der Gemeinschaft der weißen Rasse, ein Gefühl, das auch den Gegner binden sollte, zumal da sie nach ihren Erklärungen nach der Beendigung des Krieges in einen Völkerbund zusammenzutreten gewillt sind.

Die Armeemacken.

Berlin, 3. Dez. Das Auswärtige Amt teilt mit: Nach dem bisherigen Ergebnis der Verhandlungen in Spaa über den Rückmarsch der Armeemacken durch Ungarn, besteht die begründete Hoffnung, daß die Armeemacken interniert wird und ihren Heimarsch fortsetzen kann.

Wir geben für Spareinlagen bei täglicher Verzinsung 4% Zinsen.
Kreissparkasse Marienberg.

20 tüchtige Maurer

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Friedrich Neuburger,

Baugeschäft,

Siegen, Zahnstraße 4.

Als passende Geschenkartikel

empfehle

Herren- und Damenringe

in Gold, Double und Silber.

Uhrketten, Medaillons, Broschen, Ohrringe

Spezialit.: Fugenlose Trauringe

Ernst Schulte, Uhrmacher

Hachenburg.

kleiderschränke

Stühle und Bettstellen

Bettfedern und Daunen

empfehle

Berthold Seewald, Hachenburg.

Fassungen für Semi-Bilder

in Broschen und Anhänger

empfehle in großer Auswahl

Ernst Schulte Uhrmacher Hachenburg.

Semi-Bilder werden nach jeder

Photographie angefertigt.

Der von uns herausgegebene

Kreiskalender

für den Oberwesterwaldkreis

ist erschienen und kann in den Buchhandlungen Schnabelstus-Marienberg, Ernst Millé-Marienberg und Bungeroth-Hachenburg, sowie von uns direkt zum Preise von 50 Pfg. bezogen werden.

Buchdruckerei Carl Ebner.

Gegen vorherige Einzahlung von Füllsäcken liefern wir:

Rainit, Kalisalz, Chlorkalium.

Koch- u. Viehsalz.

Bretter, Latten und viele, Kalk-, Kehl-, Fuß- und sonstige

Leisten, Stabbretter und Hobeldiele stets reichlich am Lager.

Carl Müller Söhne,

Kroppach.

Fernsprecher 8,

Altenkirchen (Westerwald.)

Braves Dienstmädchen

für sofort gesucht, sowie ein

sauberes Kindermädchen.

Rudolf Andrée

Central-Hotel

Beßdorf (Sieg).

Vom Seeresdienst Entlassene können sofort bei uns in Arbeit treten.

Gewerkschaft Alexandria

Westerwälder Dignitkohlenbergwerk

Söhn, Oberwesterwald.

Hochföfenarbeiter

gesucht.

Aktiengesellschaft Charlottenhütte

Niederschelden-Sieg.

Mein Lager in Möbeln

ist wieder reichlich gefüllt:

komplette Schlafzimmer, Bettstellen Vertikows

sowie Küchenschränke, Glasschränke u. s. w. Anfertigung von Möbeln in eigener Werkstatt.

Karl Baldus, Hachenburg.



Sägen, Sägefeilen, Schrankeisen

große Auswahl billigste Preise.

C. von Saint George,

Hachenburg.

Vergrößerungen

von

Photographien

sowie Broschen, Medaillons nach gewünschtem Bilde liefert prompt und billigst

Carl Bungeroth, Hachenburg.

Leibnizstraße

Lebensgefährlich

ist ein schlechtes Buchband. Für jed. Bruch das Richtige erh. man bei

F. W. Spickermann,

orthopädischer Ateller

Siegen i. W., Markt No. 49.

Oegr. 1870.

Alle Artikel für Kranke.

Zum 1. Januar gesucht ein anständiges, besseres

Mädchen

zum Bedienen der Gäste.

Gefl. Offerten unter Nr.

540 an die Beßdorfer Zeitung, Beßdorf (Sieg).

Gutes

Heu und Stroh

zu kaufen gesucht.

Gustav Berger & Cie.

Hachenburg.



Am 3. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser unvergeßlicher Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Peter Schmidt II.

Bürgermeister a. D.

im Alter von 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Wilhelmine Schmidt, geb. Christian.

Mudenbach, Kroppach, Giesenhausen, Herpteroth,

den 4. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet statt:

Freitag, den 6. Dezember, nachmittags 2 Uhr.